



Der MEG - ein Raumenergiegenerator

Um das Jahr 1997 hat eine Gruppe von Ingenieuren um den bekannten amerikanischen Raumenergie-Verfechter Tom Bearden ein Gerät zur elektrischen Energieerzeugung entwickelt, das sich MEG (Motionless Electromagnetic Generator) nennt. Der französische Techniker Jean Naudin hat dieses Konzept kurz nach dem Jahr 2000 in mehreren Versionen nachgebaut. Bearden wollte eine kommerzielle Entwicklung eines Prototypen beginnen, aber seine Investoren sprangen ab, so dass sich das Projekt zerschlug. Es gibt bis heute keine derartige Maschine, die zur Energieerzeugung nutzbar ist.

Der MEG besteht aus einem geschlossenen Magnetkern, ähnlich wie bei Transformatoren (s. Abb.). In der Mitte ist ein Permanentmagnet eingesetzt, der den Kern in zwei Kreise teilt. Normalerweise verläuft der magnetische Fluss dann vom Magneten gleichmäßig durch die zwei Kreise zurück zur anderen Seite des Magneten. Durch kleine Steuerspulen am oberen Rand werden jetzt abwechselnd Impulse gegeben, die das Feld einmal in die eine und einmal in die andere Hälfte zwingen. Damit entstehen magnetische Wechselfelder, aus denen sich per Induktionsgesetz eine Spannung gewinnen lässt. Dies geschieht in den dicken seitlichen Spulen, die die Abnehmerspulen der Energie sind.

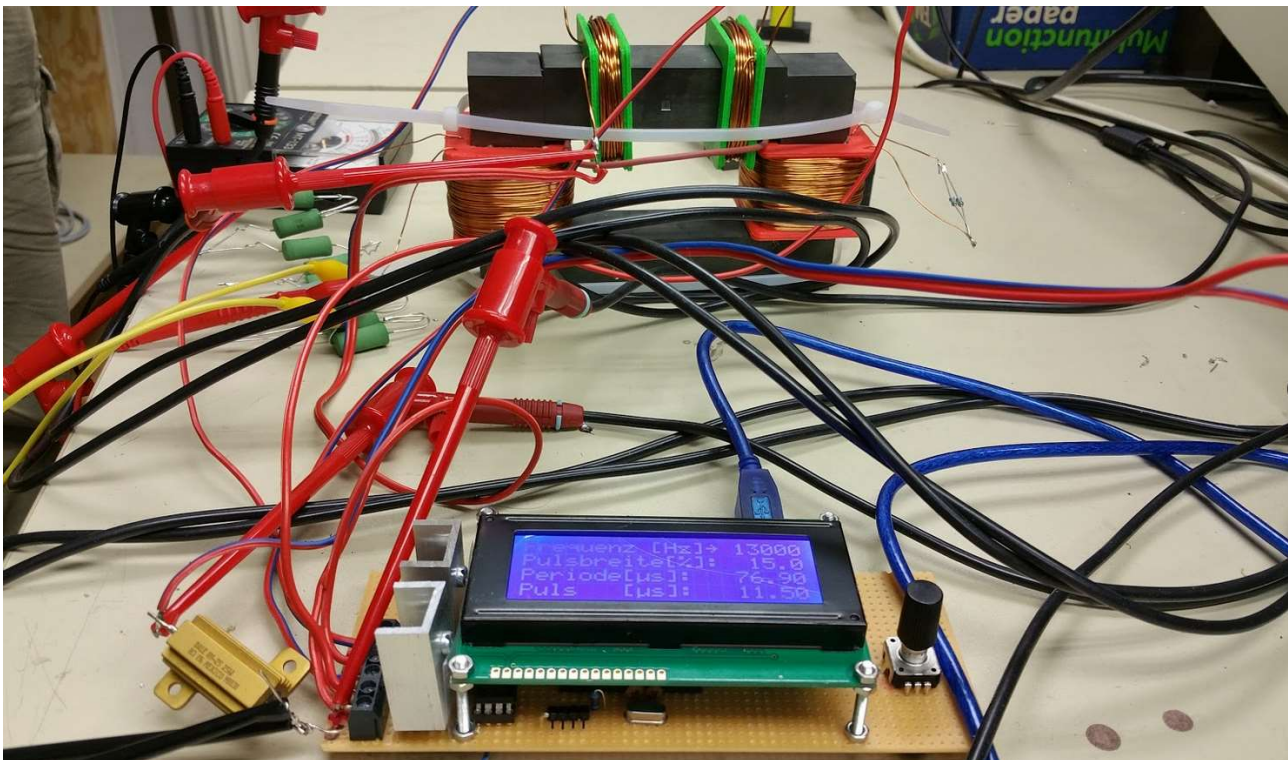
Die Energiebilanz (Ausgangsenergie - Eingangsenergie) muss man experimentell ermitteln. Wie schon Naudin festgestellt hat, erhält man nur einen Energieüberschuss, wenn man einen nichtlinearen Verbraucher (also keinen Ohmschen Widerstand) anschließt.

Die gute Dokumentation Naudins motivierte die Technikergruppe der Energonauten, selbst einen MEG zu bauen und zu untersuchen. Wir stellten allerdings fest, dass es messtechnisch wegen der hohen Frequenz der Umschaltvorgänge große Probleme gibt. Es ist sehr schwierig, eine Hochfrequenzleistung genau zu messen. Bei einem rein Ohmschen Lastwiderstand liegt der

Wirkungsgrad bei 1, wie von Naudin festgestellt. Durch Verwendung verschiedener Arten von nichtlinearen Lastschaltungen gelang es uns, den Wirkungsgrad bis auf etwa 5 zu steigern. Damit handelt es sich beim MEG nachweislich um ein sog. „Overunity-Gerät“. Allerdings ist es eine ganz andere Sache, echte Nutzleistung aus solch einer Konstruktion zu beziehen. Hieran wollte wohl Bearden schon arbeiten, und Naudin gelang es nicht. Man muss sich hier neue Konzepte einfallen lassen, über die wir derzeit nachdenken.

Auch die vermutete Funktionsweise des MEG steht nach unseren Ergebnissen auf sehr wackeligen Füßen. Der Umschalteffekt tritt auch ohne erzeugenden Dauermagneten auf, z.B. wenn man ihn durch eine Brücke unmagnetischen Kernmaterials ersetzt oder ganz weglässt. Beardens und Naudins Konstruktionen enthielten immer einen Dauermagneten. Beide Forscher haben nicht so weit gedacht, dass man diese Voraussetzung infrage stellen kann. Insofern ist das Grundprinzip des „geschalteten Magnetfeldes“ sehr fragwürdig. Man muss wohl über dieses Gerät einmal völlig neu nachdenken.

Horst Eckardt, 2019



Der MEG der Energonauten mit Ansteuerungs-Elektronik.